17.03.2025

DIE ZEIT
WISSEN 3
Brief für Hochschule Wissenschaft Scientific Community

Dr. acad. Sommer

Liebe Frau Dr. acad. Sommer,
als Erststudierende meiner Familie macht mir meine Herkunft bis heute zu schaffen, obwohl ich bereits seit einigen Jahren Professorin bin. Immer noch ertappe ich mich bei dem Gedanken, dass ich vielleicht nicht dazugehöre, zu wenig oder das Falsche weiß, und ich vermeide es, im Berufskontext meine Herkunft zu erwähnen. Das ist unangenehm. Wie kann ich damit umgehen?

Liebe X,
erst einmal herzlichen Glückwunsch zu Ihrer Position! Denn Sie haben damit etwas geschafft, was in Deutschland statistisch gesehen unwahrscheinlich ist. Kinder aus Akademiker:innenfamilien haben deutlich bessere Bildungschancen als Kinder aus nicht-akademischen Familien. So betrachtet könnten Sie sehr selbstbewusst auftreten. Sie haben sich Widerständen entgegengesetzt und Ihnen ist der Bildungsaufstieg gelungen.
Obwohl das so ist, beschreiben Sie ein weitverbreitetes Phänomen, nämlich sich als Erststudierende (trotz großem Erfolg) in akademischen Umfeldern deplatziert zu fühlen. Der Soziologe Pierre Bourdieu hat das in seinem 1979 erschienenen Buch „Die feinen Unterschiede“ ausführlich beschrieben. Danach fühlen sich Menschen aus nicht-

akademischen Haushalten im akademischen Umfeld häufig auch dann fehl am Platz, wenn sie hochqualifiziert sind und damit formal dazugehören. Der Grund: Der „Habitus“, den Menschen aus akademischen Haushalten ganz selbstverständlich leben, ist ihnen fremd. Ihnen fehlt ein so genanntes „kulturelles Kapital“. In diesem Sinne sprechen Sie also ein tiefsitzendes und strukturelles Problem an.

Nun haben Sie danach gefragt, wie Sie damit umgehen können. Erstens kann es hilfreich sein, wenn Sie Ihre Umgebung und sich selbst mit neuen Augen betrachten: Trifft es wirklich zu, dass alle anderen ‚richtig‘ und Sie ‚falsch‘ sind? Wie sieht die die vermeintliche Norm überhaupt aus? Wo weichen Ihre Kolleg:innen davon ab und wo Sie selbst? Und: Was könnte es für gute Gründe geben, dass Sie gerade aufgrund Ihrer Herkunft eine besonders gute Professorin geworden sind?

Zweitens möchte ich Sie einladen, mutig zu sein: Seien Sie ein Vorbild und gehen Sie offensiv und selbstbewusst mit ihrer Situation um. Mir ist vollkommen klar, dass das leichter gesagt als getan ist. Mit Sicherheit braucht das seine Zeit und Sie müssten Stück für Stück herausfinden, welcher Weg für Sie der richtige ist. In jedem Fall tragen Sie dadurch Ihren Beitrag dazu bei, mit stereotypen Vorstellungen von der Professor:innenschaft aufzuräumen. Professor:innen lesen eben nicht alle schon seit ihrer Kindheit Kant oder spielen Mozart und das ist auch gut so. Professor:innen sind Menschen. Sie haben (zumindest teilweise) sehr heterogene Hintergründe, und wir können nur hoffen, dass das zukünftig noch viel öfter der Fall sein wird als heute.

Wenn Sie beginnen, offen über ihre Herkunft zu sprechen, werden Sie ein Vorbild für Ihre Studierenden. Erststudierende aus Ihren Kursen entwickeln im besten Fall dadurch ein Verständnis davon, dass auch sie eine akademische Karriere schaffen könnten. Wenn Sie – in Maßen – auch davon berichten, dass der Weg zur Professur mitunter schwierig war, immer wieder mit Zweifeln belegt ist und eine Menge Mut erfordert, geben Sie denen Hoffnung, die ähnlich fühlen.

Aber auch auf professoraler Ebene kann die Offenheit hilfreich sein. Mit ihr lässt sich ein neues, vielfältigeres und adäquateres Bild der Professor:innenschaft etablieren. Führen Sie ehrliche Gespräche mit Ihren Kolleg:innen. Vermutlich begegnen Ihnen dabei häufiger ähnliche Gedanken und Sorgen als Sie es bislang annehmen. Inspirieren Sie sich durch Bücher wie „Vom Arbeiterkind zur Professur“ und tauschen Sie sich mit Gleichgesinnten aus. Und vor allem: Seien Sie stolz auf sich!

Edda Wilde ist freiberufliche Coachin, Supervisorin und Trainerin in Berlin. Sie schreibt für das Coachingnetz Wissenschaft als "Dr. acad. Sommer". Ihr Kontakt: https://polyfon-coaching.de und www.coachingnetz-wissenschaft.de

Auch eine Frage an Dr. acad. Sommer? Schreiben Sie an wissendrei@zeit.de, twittern Sie unter #Wissen3 – oder hinterlassen Sie uns in diesem Kontaktfomular anonym Ihre Frage!